

Die verpatzte Landung eines Wiener Wandervogels

Richard Neutra – Wohnhäuser für Kalifornien. Wien Museum MUSA, 13.2.–20.9.2020. Kuratoren Andreas Nierhaus, David Schreyer. Fotografie: David Schreyer. Ausstellungsarchitektur: koerdtutech. Ausstellungsgrafik: Boeronardin. Begleitband: **Los Angeles Modernism Revisited. Häuser von Neutra, Schindler, Ain und Zeitgenossen**, hg. v. David Schreyer/Andreas Nierhaus. Zürich, Park Books 2019. 256 S., Farbabb. ISBN 978-3-03860-160-9. € 48,00

Dem Österreicher und Mitbegründer der Kalifornischen Architekturmoderne Richard Neutra (*1892 in Wien, † 1970 in Wuppertal) war eine Ausstellung am Zweitstandort des Historischen Museums der Stadt Wien gewidmet. Doch der Mehrwert der Schau erschloss sich – so vorweg der Tenor dieser Kritik – nicht auf den ersten Blick. Ihr wahrer Fund steckte überraschender Weise gerade nicht in den großformatigen Fotopanelen der vor Ort von David Schreyer abgelichteten Einblicke in Neutras noch heute mehrheitlich private Wohnhäuser und Wohnanlagen: Dem in die Einraum-Schau eintretenden Betrachter wurde bis zum Schluss nicht klar, welche Motivation hinter der kleinen Auswahl von realisierten Bauten des Architekten in Kalifornien steckte. Sein berühmtestes, das sog. Lovell Health House von 1927/29 in Los Feliz bei Los Angeles, fehlte ohne Kommentar. Die farbfotografisch treffsicher kolportierte form-farb-funktionale Aktualität und kaum getrübtete Nutzungskontinuität der gezeigten Wohnhäuser

nahm man jedoch erfreut zur Kenntnis. Wenig wirklich Neues fand sich auf den konventionell präsentierten Tischen – sie waren mit einem grellen neogelben Grundton versehen (einer naturfernen, absolut künstlichen Farbe, die Neutra selbst wohl abgelehnt hätte) und mit starken Spotlights über ihren spiegelnden Plexiglasboxen bestückt, die das Lesen erschwerten (*Abb. 1*).

Dem Fachpublikum sind die grundlegenden Hinweise aus verschiedenen Werk-Monographien bekannt, v. a. jene zu Neutras jüdischem Familienhintergrund bzw. zu seinen Freundes- und KollegInnen-Kreisen in Wien (vgl. u. a. A. Drexler/T. S. Hines, *The Architecture of Richard Neutra. From International Style to California Modern*, New York 1982; M. Sack, *Richard Neutra*, Zürich/München/London ²1994; Barbara Lamprecht, *Richard Neutra. Complete works*, Köln 2000): In seiner frühen Jugendzeit machte er – im Retrospekt mythenbildend – noch Bekanntschaft mit den ihm, wie Neutra selbst bemerkte, nachhaltig prägenden Granden wie Otto Wagner und sogar mit Sigmund Freud, mit dessen Sohn Ernst Ludwig Neutra gut befreundet war und 1912 sogar eine Italienreise unternahm. Er besuchte im selben Jahr die Bau-schule von Adolf Loos und beendete sein Architekturstudium an der Technischen Hochschule Wien aufgrund seines Wehrdienstes im Ersten Weltkrieg erst 1918 (*Abb. 2a*). Zusätzlich wurden seine beruflichen Stationen dokumentiert: Berlin (bei Erich Mendelsohn) und ab 1923 in den USA, wo er mit seinem Wiener Kollegen Rudolf Schindler kooperierte und u. a. im Büro von Frank Lloyd Wright arbeitete, bevor er als Architekt von Wohnbauten in Südkalifornien selbständig Karriere machte (*Abb. 2b*). Relevanter für die Wiener Ausstellung waren die ausgelegten Zeitungsbeiträge und Bücher des Architekten selbst, die neben Neutras unermüdlicher Bauaktivität wie publizistische Parallelwelten wirkten: Sie reichten



Abb. 1 Ausstellungsansicht „Richard Neutra – Wohnhäuser für Kalifornien“, Wien Museum 2020 (Foto: Autor)

von seinem frühen Lokalausgensein *Wie baut Amerika?* von 1926 bis zu seinen Memoiren *Life and Shape* von 1962 und seinen (wie er es selbst nannte) „biorealistischen“ Theorie-Studien wie *Gestaltete Umwelt* (1968) oder *Naturnahes Bauen* von 1970, dem Jahr von Neutras unerwartetem Tod während einer Vortragstour in Deutschland.

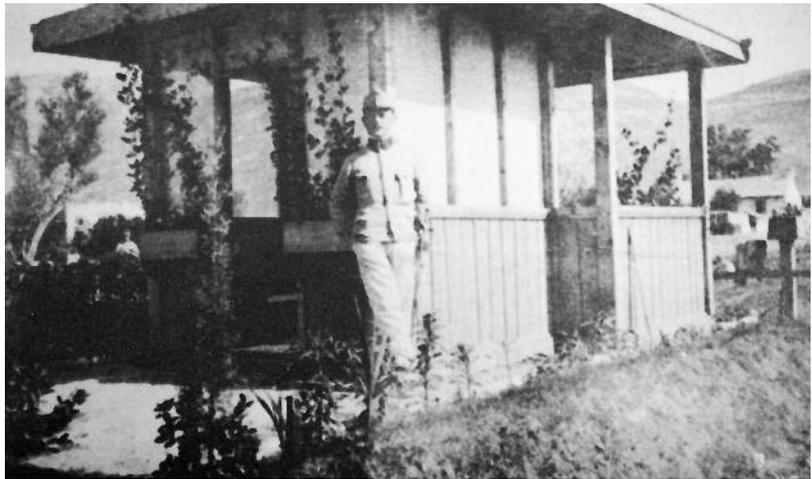
RICHARD NEUTRA IM FILM

Neben den in Architekturausstellungen letztlich gewohnten alten und neuen Bildern von realisierten Bauten bzw. ausgelegten Plänen und Publikationen übersah – bzw. überhörte – der Besucher fast den eigentlichen Fund der Ausstellung, der einen einmaligen Zugriff auf die Persönlichkeit von Richard Neutra ermöglichte: Die Kuratoren präsentierten hier vier filmdokumentarische Schätze der 1960er Jahre, die in ihrer Unterschiedlichkeit auch die spezielle Wiener Tragik von Neutras Lebensabend veranschaulichten. Um sich diese audiovisuellen Quellen zu erschließen, musste der Besucher allerdings – in Corona-Zeiten zögerlich – zu einem altmodischen Hörer greifen, auf einem Touch-Screen die jeweilige Quelle auswählen und zusätzlich über den Schatten seiner ausstellungsüblich kurzen Verweildauer vor individuellen Exponaten springen. Ein design-unterstützter Fokus

auf dieses wertvolle Belegmaterial hätte der Ausstellung gutgetan.

Das erste Film-Dokument präsentierte Sequenzen eines Interviews des bereits greisen Richard Neutra in der ORF-Fernseh-Show *Was sieht man Neues?* des Wiener Kabarettisten, Conférenciers und Publikumslieblings Heinz Conrads aus dem Jahr 1962 (Abb. 3). Es ist noch heute mit Verwunderung zu beobachten, wie der smart gekleidete, humorvoll im gepflegten Alt-Wiener Akzent sprechende und aus Kalifornien angereiste Superstar der Architekturmoderne – jetzt im Fernsehstudio vor einer Zimmertapete mit Stephansdom und auf einem Gelsenkirchener Barock-Stuhl sitzend – vom geradezu unerträglich aufgeregten Plauderton des komplett uninformatierten Conrads ständig unterbrochen wird. Damit gelingt es Neutra weder, die Erinnerungen an (s)ein vergangenes Österreich noch seine tiefgründigen Architektur-Gedanken in Korrelation zu seinem unverhohlenen Heimweh nach Wien stringent zu artikulieren. Der Zuseherschaft unverständlich bleiben damit Neutras sublimale Hinweise zu seinem patriotischen Einsatz als Soldat in der habsburgischen Armee in Bosnien-Herzegowina (in Trebinje baute er um 1915 immerhin seine erste Architektur in Form eines hölzernen Teehauses für Offi-

Abb. 2a Richard Neutra, Teehaus für Offiziere, Trebinje, um 1915 (Thomas S. Hines, Richard Neutra and the Search for Modern Architecture, New York/Oxford 1982, S. 24)



ziere; vgl. *Abb. 2a*), sein Kommentar zu den Konsequenzen eines aktuell immer mehr „zusammengeschumpften Planeten“ (das Wort ‚Globalisierung‘ war noch nicht geboren) und seine Ausführungen zu einer Theorie zwischen Erinnerung, Ortsgebundenheit und Architekturpraxis: Hier nahm er, in einer längeren Passage und die ihm bekannten „Tierverhaltensleute“ zitierend, einen zoologischen Bezug auf den „Wandervogel“, der nach alljährlich „zehntausenden Kilometern Flug“ zwischen den Kontinenten wieder an seine heimatliche Abflugstelle zurückkehrte. Auf Conrads Frage, ob er „sich nicht auch wieder selbst sein Nesterl auf Dauer in Wien bauen“ wolle, konnte Neutra aufgrund des hastigen Gesprächsdukts seines Gegenübers jedoch wieder nicht adäquat antworten. Kaum vorzustellen, welch wertvolle Überlegungen Neutra noch zu seiner von der „Humanbiologie“ geprägten Architekturtheorie und -praxis, seiner weltgewandten Menschenkenntnis und intimen Heimwehstimmung formuliert hätte, wäre er von seinem Gesprächspartner nicht mit den Worten

„Handküsse-an-die-gnädige-Frau und Denk’s-uns weiter-an-das-schöne-Wien“ aus dem Fernsehstudio herauskomplimentiert worden.

Neben einem ORF-Radio-Interview (November 1968) und der Fernsehaufzeichnung einer Diskussion zum Thema *Wie wohnt man in Österreich?* mit Neutra und Kollegen (u. a. Berühmtheiten wie Lucius Burckhardt und Roland Rainer) ist die Fernseh-Produktion *Die Ideen des Richard Neutra* des Bayerischen Rundfunks von 1969 eine Stern(-Viertel-)Stunde der filmjournalistischen Architekturkritik (*Abb. 4a-f*). Sie steht mit ihrer avantgardistischen Machart geradezu antithetisch zu Conrads heimeliger Plauderstunde von 1962. Und doch geht es inhaltlich wieder um Neutras

Abb. 2b Richard Neutra, Oyler House, Lone Pine, 1959 (© David Schreyer)





Abb. 3 Film-Still aus der ORF-Produktion „Was sieht man Neues?“ mit Heinz Conrads und Richard Neutra, 1962 (ORF-Archiv, Wien; Foto: Autor)

Themen von Wiener Jugenderinnerung und Rückkehr und vom richtigen Bodenkontakt unter den Füßen: Jetzt schwenkt die Kamera zu Beginn des Beitrags von oben auf Neutra vor einer komplett weißen Leinwand, der Titel ist eingeblendet (4a). Mehrfache Blicke öffnen sich – begleitet von zeitgenössischer „neuer“ Instrumentalmusik – hinter die Studiokulissen mit Beleuchtungskörpern, Kameramann (4b) und Regie-Stuhl-Erklärungen von Neutras Frau Dione. Dann begleiten schwarz-weiß gehaltene Film-Stills und bewegte Sequenzen den zurückkehrenden Star aus Kalifornien auf seinem, aus dem Off selbstkommentierten, Spaziergang zu den für ihn zentralen Wiener Bauten wie Stephansdom (4c), Belvedere, Schönbrunner Palmenhaus und Gloriette, Otto Wagners Postsparkasse (4d), der American Bar von Adolf Loos (4e) bis zum Haus von Sigmund Freud.

Doch dann erfolgt eine überraschende Wendung: Zurück im Studio (4f), ist Neutra nun nicht mehr der heroisch-einsam in Szene gesetzte, windumweht-weißhaarige Weise mit seinen jugendnostalgischen Kommentaren zu Wiener Architektur-Ikonen. Jetzt sitzt er ganz im Hier und Jetzt seiner Zeit auf dem Boden der zeitgenössischen Tat-

sachen, genauer gesagt auf dem Fußboden des Studios, der mit allerlei Mustern von altmodischen wie modernen Fußbodenbelägen garniert ist, und neben ihm krabbelt ein Baby. Jetzt spricht er über die Wichtigkeit des ersten Bodenkontakts in der kindlichen Welterfahrung bzw. die daraus abgeleiteten Aufgaben des Architekten in der Gestaltung des physischen Milieus des Menschen. In der vielleicht letzten aufgezeichneten Filmsequenz seines Lebens zeigt sich Neutra agil, humorvoll, selbstironisch, optimistisch und ganz an der Entwicklung der aktuellen Welt bis ins hohe Alter teilnehmend, in einer entwaffnenden und geradezu liebevollen Menschenzugewandtheit.

WO BLEIBT DER WIEN-BEZUG?

Erst mit diesen audiovisuellen Dokumenten entstanden eigentlich die wirklich Wien-relevanten Fragen: Wie ordnen sich die spätbiografischen Zeitdokumente in Neutras letzte Europa-Tourneen und besonders in seine Aufenthalte in Wien ein? Welche konkreten Kontakte pflegte er (oder nicht) zur Wiener Kollegenschaft, Gesellschaft und Prominenz aus Politik und Kultur? Welche Vorträge hielt er in Wien? Wie wurden seine Schriften und Bauten in Wien rezipiert, welchen

Abb. 4 a-f Film-Stills aus der Produktion des Bayerischen Rundfunks „Die Ideen des Richard Neutra“ (Regie Niels Kopf, Musik Hugo Käch, Kamera Günter Degn), 1969 (Archiv des Bayerischen Rundfunks, München; Fotos der Screenshots und Montage: Autor)



4a Eingangsbild: Richard Neutra vor der Leinwand des Filmstudios



4b Kameramann beim Dreh



4c Neutra vor dem Wiener Stephansdom



4d Neutra im Kassensaal der Postsparkasse von Otto Wagner



4e Neutra vor der Loos-Bar von 1907



4f Neutra auf dem Fußboden des Fernsehstudios

Einfluss hatten sie auf die Wiener Baukultur? Ab wann wird er als angeblich stolzer Sohn Wiens vereinnahmt, und wann fällt er wieder heraus aus diesem Kanon, als die sogenannte Postmoderne in ganz Österreich und vor allem in Wien ihre Erfolge feierte? Was hatte es mit der 1962 gegründeten Richard-Neutra-Gesellschaft in Wien auf sich? Welche Agenden verfolgte sie, welche Mitglieder hatte sie? Worum ging es bei dem geplanten sogenannten Kulturdorf in Kierling/Klosterneuburg wirklich, das vielleicht Neutras großes Comeback in Wien hätte werden sollen? Plante Neutra bereits daran? Warum scheiterte es? Wer waren Neutras politische und kulturelle Widersacher? Und ganz zentral: Was passierte genau in Neutras letzten Wiener Lebensjahren zwischen 1966 und 1969, als er mit seiner Schweizer Frau Dione nach langen Jahren des oft zitierten Wandervogel-Daseins letztlich vergeblich in seiner Heimatstadt ‚landen‘ wollte, und, da nicht gefördert, vielmehr ernüchtert und enttäuscht die Stadt für immer verließ, sich also aus dem dortigen „unerfreulichen Klima 1969 nach Los Angeles zurückzog“ (wie es die Kuratoren im letzten Satz ihrer kurzen Hinweistexte nannten)? Doch die Ausstellung im Wien Museum endete abrupt mit den oben genannten Quellen und ließ den Besucher ohne stringenten Ausblick oder Resümee voller offener Fragen zurück.

Hätte sich die Ausstellung nicht – so lässt sich im Sinne des gastgebenden Museums zur Geschichte Wiens fragen – gerade um all diese Fragen gruppieren müssen? Das Mysterium von Neutras missglückter ‚Landung‘ in seiner Heimatstadt Wien blieb, abgesehen von wenigen Hinweisen, unaufgelöst. Im strengen Sinne war die Schau eigentlich nicht ‚kuratiert‘, denn weder erschloss sich die Story-Line zum Wiener Kontext auf den ersten Blick, noch wurde der Besucher über das Verhältnis zwischen den Fotopanelen an den umgebenden Wänden zum Ist-Zustand mancher Wohnbauten Neutras im heutigen Kalifornien einerseits, und den durchnummerierten zehn Tischen mit Info-Material im Zentrum des Ausstellungsraumes andererseits, aufgeklärt. Gibt es zwischen den beiden, dem zeitgenössisch-fotografischen und dem historisch-biographischen, Teil-

projekten einen konzeptionellen Zusammenhang? Klärung in dieser Frage deutete sich im Buchladen am Ausgang an: Zur Wiener Ausstellung gibt es im herkömmlichen Sinne keinen Katalog, die zeitgleich erschienene, ansprechend gestaltete Publikation *Los Angeles Modernism Revisited* lichtet mit einem ganz anderen Schwerpunkt *Häuser von Neutra, Schindler, Aia und Zeitgenossen* ab und hat damit nur wenig mit einer Neutra-Ausstellung mit Wien-Bezug zu tun. Ob das Fotobuch damit nicht gerade jene architektonische „Mid-Century-Modern-Mode“ bespielt, der die Kuratoren laut Einleitungstext zur Ausstellung eigentlich entgegenarbeiten wollten, wäre eine weitere Frage.

Damit trifft der hier gewählte Titel der Ausstellungskritik nicht nur auf die Biographie von Richard Neutra selbst zu, dem es aus verschiedenen, aber eben in der Schau historisch nicht ausreichend aufgeklärten Gründen nicht gelang, zum Ende seines Lebens in seine Heimatstadt Wien zurückzukehren. Er trifft auch auf die Machart der Ausstellung im Wien Museum zu: eine vergebene Chance, die Lebens(welt)geschichte *hinter* dem Stararchitekten Richard Neutra auszuleuchten. Dieser Architekt ist für die Nachkriegsmoderne im Nah- und Fernverhältnis zwischen den USA und Europa, Kalifornien und Österreich und v. a. Los Angeles und Wien zu wichtig, als dass man ihn mit Fotowänden zum aktuellen Bestand der Bauten, relativ bekanntem Info-Material und – zu wenig herausgehobenen – wertvollen neuen Funden abhandeln sollte und könnte. Vielleicht hätte man (trotz Neutras 50. Todestag im Jahre 2020) mit einer, dann auf das spannungsreiche und letztlich tragische Wien-Verhältnis des „international erfolgreichsten österreichischen Architekten des 20. Jahrhunderts“ (so die Kuratoren selbst) fokussierten Ausstellung warten sollen, bis das Haupthaus des Wien Museums wieder bezugsfertig gewesen wäre. Der Ausstellungstitel hätte dann zum Beispiel *Die verhinderte Rückkehr: Richard Neutra und Wien* heißen können, eine Idee, die Kurator Andreas Nierhaus im Online-Magazin des Wien Museums erst zwei Monate nach der Eröffnung der

Ausstellung sinngemäß nachgereicht hat. Vielleicht ist die Wahl von Zeit- und Standpunkt der jetzigen Schau aber auch ungewollt sinnbildlich für die bis heute andauernde Schiefelage der Wertschätzung Wiens für seinen zwischen- und nachkriegsmodernen Architekturbestand: Denn während die Neutra-Schau in einer Art Ausweich-Quartier neben dem Wiener Rathaus gezeigt wurde, befindet sich das ‚echte‘ Wien Museum am Karlsplatz, selbst eine Ikone der nachkriegsmodernen Architektur Österreichs von Neutras Kollegen und Zeitgenossen Oswald Haerdtl (1959),

gerade in einem sogenannten Modernisierungs- und denkmalpflegerisch höchst fragwürdigen Überformungsprozess.

PD DR.-ING. MAG. MICHAEL FALSER
 DFG-Heisenberg-Fellow, Lehrstuhl für
 Theorie und Geschichte von Architektur,
 Kunst und Design, Fakultät für Architektur,
 Technische Universität München,
 Gabelberger Str. 49, 80333 München,
 michael.falser@tum.de

Opera ultima

David Alan Brown
Giovanni Bellini. The Last Works.
 Mailand, Skira 2018.
 376 S., 200 Farbabb.
 ISBN 978-88-572-3996-5. € 75,00

Zu den bekanntesten Sätzen in der Kunstgeschichte gehört Albrecht Dürers Äußerung von 1506 über den bewunderten Giovanni Bellini: „Er jst ser alt vnd jst noch der pest jm gemoll“ (Hans Rupprich, *Albrecht Dürer. Schriftlicher Nachlass*, 3 Bde., Berlin 1956–69, Bd. 1, 44, Nr. 2). Dürer, der sich genau in der hypothetischen Mitte des Lebens befand, erkannte bei Bellini keine altersbedingte Beeinträchtigung, die nach allgemeiner Überzeugung als „abgan“ nach dem auf 50 Jahre gesetzten Höhepunkt eintrat. Das bestätigten 60 Jahre, und mit 70 blieb nur noch, für sein Seelenheil zu sorgen, mit 80 galt man bloß noch als Tor, mit 90 erhielt man den Esel zugeordnet und wurde zum Kinderspott (vgl. den kolorierten Holzschnitt *Die zehn Alter des Menschen* von 1482 im British Museum, Inv. 1872,0608.351). Die populäre unnachsichtige Le-

benstreppe steuerte bis ins 20. Jahrhundert die Vorstellung vom Auf- und Abstieg der Lebensphasen.

LETZTE WERKE

David Alan Brown bringt in seiner bewundernswerten Monographie die Äußerung Dürers in Zusammenhang mit Giovanni Bellinis 1505 vollendeter *Pala di San Zaccaria*. Als Dürer sich brieflich an Willibald Pirckheimer über Bellini äußerte, war dieser um die 70 Jahre alt, wenn ein Geburtsjahr zwischen 1435 und 1438 angenommen wird, wogegen sich heute niemand mit vernünftigen Argumenten stellt. Brown, seit 1974 Curator of Italian Painting in der National Gallery of Art in Washington, D.C., ist einer der besten Kenner der italienischen Malerei der Renaissance. Sein Buch über Giovanni Bellinis letzte Werke ist das Resultat von Jahrzehnten umsichtiger und sorgfältiger Forschung. Es gibt keinen wissenschaftlichen, bis 2018 publizierten Beitrag über Bellini, den Brown nicht erfasst, geprüft und in seine kritische Beurteilung eingebunden hätte. Zudem ist der Band vorzüglich ausgestattet und in einer vollendet klaren und lebendigen Sprache geschrieben. Brown konzentriert sich auf Bellinis sechs letzte Gemälde, vom *Götterfest* von 1514 in Washington über den Wiener *Weiblichen Akt mit Spiegel*, den *Trun-*